

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger
und für Auswärtige die Postanstalten
entgegen. — Erscheint wochentäglich.
Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Angewandte die Anzeiger
Bestellungen für Auswärtige aus dem
Innern des Erzgebirges, sowie
wichtige Anzeigen in Gold- und
Kupfer- und Zinn-Industrie,
amtliche Zeile 25 Gold- und
Kupfer-Industrie.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 16

Mittwoch, den 20. Januar 1926

21. Jahrgang

Köln am 29. Januar vollständig geräumt.

A 31 n, 18. Januar. Die Mehrzahl der im englischen Hauptquartier zusammengeführten Dienststellen verläßt Köln am 30. Januar. Der Dienst der verschiedenen Abteilungen des Hauptquartiers wird bis zum Abmarsch der letzten Truppen noch durch kleine Ersatzstellen versehen, die aber auch am 29. d. M. einmarschieren werden, so daß mit diesem Tage die Räumung Kölns beendet sein dürfte.

Wie der „Duisburger Generalanzeiger“ erfährt, soll mit der Räumung Wäberich (Ar. Wörs) am 22. Januar d. J. begonnen werden.

Frankreichs Heeresstärke.

Paris, 18. Januar. Wie Echo de Paris mitteilt, ist im Obersten Kriegsrat am vergangenen Freitag die Zahl der für die Sicherung Frankreichs notwendigen Truppen auf 20 Divisionen festgesetzt worden. Der von General Nollet vertretene Gedanke einer Massenaushebung an der Grenze sei endgültig aufgegeben worden. Im Obersten Kriegsrat habe ferner einstimmig darüber geurteilt, daß die Herabsetzung der Militärdienstzeit an die vorherige Verwirklichung gewisser Bedingungen geknüpft werden müsse, die die Kapitulanten, Prüfungsperioden usw. betreffen.

Deutsche Rentenbank — Deutsche Rentenbankkreditanstalt — Zinsfahermäßigung für Personalkredite — Annahme des Hypothekendarlehensangebotes der deutschen Golddiskontbank.

Berlin, 18. Januar. Der Verwaltungsrat der deutschen Rentenbank und der Verwaltungsrat der deutschen Rentenbankkreditanstalt haben den Zinssatz aller an die Personalkreditinstitute bezogenen Kredite entsprechend der Diskontermäßigung der Reichsbank mit Wirkung vom 12. Januar dieses Jahres ab um 1 Prozent gesenkt, mit der Maßgabe, den Zinssatz für den letzten Kreditnehmer grundsätzlich auf 10 1/2 Prozent zu ermäßigen. — Gleichzeitig nahm der Verwaltungsrat der deutschen Rentenbankkreditanstalt das Angebot der Golddiskontbank an, durch das der Rentenbankkreditanstalt größere Beträge gegen Ausstellung von Hypothekendarlehenszinsen zwecks Gewährung von 7 1/2 Prozentigen zu ca. 98 Prozent zur Auszahlung gelangenden hypothekendarlehens gesicherten landwirtschaftlichen Darlehen zur Verfügung gestellt werden sollen.

Dr. Eckener über die Zeppelin-Spende.

Berlin, 18. Januar. Dr. Eckener machte einem Korrespondenten des Berliner Tageblattes die Mitteilung, daß das zahlenmäßige Ergebnis der Spende sich der zweiten Million nähert. Mit diesem Gelde könnte bereits ein größeres Schiff mit Ausnahme der Gaszellen gebaut werden. Bereits jetzt werde in Friedrichshafen die Arbeit aus dem Erbs der Spende finanziert. Die Arbeiter können noch zwei Monate beschäftigt werden. Dr. Eckener hofft bestimmt, daß nach Ablauf dieser 2 Monate in Paris eine Entscheidung gefallen, die bezüglich des Luftschiffes Klarheit schafft.

Antrag zur Einleitung des Volksbegehrens über die Fürstenabfindung.

Berlin, 18. Jan. Heute nachmittag überreichten Vertreter der deutschen Liga für Menschenrechte, der A. V. D. und anderer Verbände dem Innenministerium den Zulassungsantrag auf Einleitung des Volksbegehrens für völlige Enteignung der Fürsten und letzten einen entsprechenden Beschlusses vor. Gleichzeitig übergaben sie den Ministern die beglaubigten Unterschriften von über 9000 Wahlberechtigten aus dem Berliner Stadtteil Neukölln. Weitere Listen mit über 20000 Unterschriften liegen zur Bestätigung dem Wahlamt in Neukölln vor.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas in Berlin.

Berlin, 18. Januar. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf Albert Thomas, ist heute morgen hier eingetroffen. Er hat sofort Rücksprache mit dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und Staatssekretär Dr. Weis genommen. Die Besprechungen mit dem Reichsarbeitsminister sind besonders informativ von Art und haben Erörterungen über die Möglichkeit der Ratifizierung von Übereinkommen der Internationalen Arbeitskonferenzen durch das Deutsche Reich zum Gegenstand. Albert Thomas wird nämlich seines Berliner Aufenthaltes auch Prüfung mit parlamentarischen Kreisen sowie mit Vertretern der Wirtschaft und der Gewerkschaften nehmen.

Gebt deutschen Waren den Vorzug! Gegen den italienischen Boykott deutscher Waren.

Der Verein Dresdner Handelsvertreter beschloß in seiner letzten Monatsversammlung am 11. Januar 1926, die von italienischen Fabrikanten und Produzenten zahlreich eingehenden Gesuche um Vertreter in Dresden und anderen deutschen Städten angeht die Haltung der italienischen Regierung in wirtschaftlichen Fragen der deutschen Ausfuhr gegenüber solange abzusehen, bis die maßgebenden italienischen Behörden dem Deutschen Reich gegenüber wieder dieselbe Stellung eingenommen haben, wie sie im internationalen Verkehr als üblich und normal gilt. Der Verein Dresdner Handelsvertreter betrachtet den teilweisen Boykott deutscher Waren, der entgegen dem bestehenden Handelsvertrage ausgedehnt wird, als eine nationale Beleidigung des deutschen Volkes und als eine Gefährdung, die den in den Handelsverträgen festgelegten Verpflichtungen und dem „Geiste von Locarno“ widerspricht.

Dieser Beschluß wird solange aufrechterhalten bleiben, bis die selbstverständliche Gegenseitigkeit von Rechten und Pflichten wieder zu voller Geltung gekommen ist. Die Ausfuhr von Italien nach Deutschland ist ohnehin im Widerspruch zu den Interessen und der Erwartung des deutschen Wirtschaftslebens viel zu groß, und es wäre nur mit Freuden zu begrüßen, wenn sie eingeschränkt und auf vernünftige Grenzen zurückgeführt würde. In dieser Richtung zu wirken, ist eine vaterländische Aufgabe und Pflicht jedes Deutschen. Ausländische Waren haben erst dann ein Anrecht auf die Einfuhr in Deutschland und auf den Konsum durch Deutsche, wenn die inländische Produktion versagt oder ungenügend ist. Wir können der Arbeitslosigkeit und der Stocung des Absatzes durch nichts besser entgegenarbeiten, als wenn wir deutsche Waren bevorzugen, solange es irgend geht.

Dieser Beschluß ist angeht die der anderthalb Millionen Arbeitslosen doppelt beherzigtenswert, und es ist nur zu wünschen, daß die hier zum Ausdruck kommende national-wirtschaftliche Einstellung möglichst in alle Kreise unseres Volkes eindringt.

Die Rettungsaktion im Finnischen Meerbusen.

Berlin, 18. Januar. Amtlich. Das Dampfschiff Helsen meldet vom 18. Januar früh: Der am 15. Januar von vier russischen Eisbrechern bis Kokskaer durchgebrachte Geleitzug von sieben Dampfern ist am 16. Januar von der „Helsen“ bei Kokskaer aufgenommen und gemeinsam mit den russischen Eisbrechern am 16. Januar abends nach Reval gebracht worden. „Helsen“ hat den Dampfer „Hans Leonhardt“ proviantiert und ihn noch am 16. Januar durch das Eis bis Vacker-Ort gebracht; von hier ist er in freies Wasser in die Heimat entlassen. Der Geleitzug hat am 16. Januar die von der „Helsen“ gebrochene Eisrinne benutzen können und ist auf diese Weise schnell vorangekommen. „Helsen“ wird am 18. Januar den Dampfer „Hornlee“ westwärts bringen. Die übrigen Dampfer werden in Reval Kohlen ergänzen und dann westwärts gebracht werden; es sind dies „Clara Blumenfeld“, „Phila“ und „Kleinold“, ferner drei Russen. Am 16. Januar haben die beiden eisernen Eisbrecher die Ladung des gestrandeten Dampfers „Altenamme“ geborgen. Am 17. Januar haben finnische Militärlieger aus Wiborg die noch östlich Hoglandinsel liegenden Dampfer im Eise festgestellt und die Dampfer „Marienburg“, „Thora“ und „Redar“ mit Proviant versehen. Die russischen Eisbrecher werden am Mittwoch von Reval auslaufen, um diese bei Hogland liegenden Dampfer nunmehr auch aus dem Eise zu befreien. Hierbei wird das Dampfschiff „Helsen“ weitere Hilfsdienste leisten.

Manchester Guardian über „Locarno und das Rheinland“.

London, 18. Januar. Manchester Guardian führt im Leitartikel unter der Überschrift „Locarno und das Rheinland“ aus: Wenn die Haltung Deutschlands während und nach der Konferenz von Locarno uns nicht veranlaßt, unsere Garnisonen zu vermindern, so berechtigt sie uns doch sicher nicht, sie zu vermehren. Und wenn die Verhältnisse in unserer Armees uns Anlaß geben, mehr Untertunfordern zu verlangen als die Franzosen, dann wäre es vernünftig, die Truppen zu vermindern und nicht die Weiden einer friedlichen und jetzt freundlichen Bevölkerung zu vermehren.

Um die italienische Handelskammer in der Schweiz.

Genf, 18. Januar. Die italienische Regierung hat durch Dekret die Geschäftsführung der italienischen Handelskammer für aufgelöst erklärt und zum Zweck der Reorganisation dieser Körperschaft einen königlichen Kommissar in der Person des Kommerzienrats Ferrata ernannt.

725 Jahre Mansfeld.

„Mansfeld“ (Gedenkschrift zum 725jährigen Bestehen des Mansfeld-Kongerns). Von Dr. Walter Hoffmann, ord. Professor an der Staatl. Bergakademie Freiberg. — Editions Biographischer Verlag Berlin, Berlin W 82, Köpenicker Platz 6.

Der Mansfeld-Kongern feiert die ungewöhnliche Tatsache seines 725jährigen Bestehens durch die Herausgabe eines sehr bemerkenswerten Buches: in fesselnder, dabei wissenschaftlich hochstehender Darstellung wird hier ein wichtiges Kapitel deutscher Wirtschafts- und Kulturgeschichte geschrieben, und zugleich das Wachstum eines heute so mächtigen Gebildes bis zu seinen Wurzeln verfolgt.

Was der Mansfelder Kongern heute im deutschen Wirtschaftsleben bedeutet, ist nicht unbekannt, wird hier aber noch einmal an Hand eines zuverlässigen Stoffmaterials aufgeleitet. Mansfeld von heute heißt ein gewaltiges Großunternehmen in Erz, Kohle und Kali. Mit einem Aktienkapital von 38 Millionen Reichsmark (zusätzlich eines Reservefonds von 6 Millionen Reichsmark). Mit nicht weniger als 27 000 Arbeitern. Mit einer Handelsorganisation, die die Welt umspannt und in allen Erdteilen ihre besten Stützpunkte hat.

Das Rückgrat dieses riesigen und verästelten Organismus sind noch heute die Bergwerke und Hütten, die Anlagen des Kupfer-, Eisenerzbergbaues in Mitteldeutschland. Gegenwärtig sind zwischen Eisleben und Hettstedt 7 Förderkräfte in Betrieb, deren Ertrag in zwei Röhren, zwei Röhren und je einer Silber-, Kupfer- und Bleihütte ausgewertet wird. An 10 000 Mann sind allein im Erzbergbau tätig. Im Jahre 1925 wurden hier über 19 000 Tonnen Kupfer gefördert, fast 100 000 Kilogramm Silber, 2300 Tonnen Blei, fast 80 000 Tonnen Schwefelsäure und gegen 14 Millionen Schlackensteine. Einen nicht unerheblichen Teil seiner Erzeugung setzt Mansfeld in seinen eigenen verarbeitenden Werken in Draht, Seile, Bleche und Rohre um.

Zur Sicherung der Brennstoffversorgung hat Mansfeld auch im Kohlenbergbau Fuß gefaßt: seine Steinkohlenbergwerke mit seinen hochmodernen Zecheneinrichtungen (größtenteils in Westfalen gelegen) lieferten 1925 über eine Million Tonnen Kohle, die eigenen Kokeren über 800 000 Tonnen Koks, abgesehen von den gleichfalls bedeutenden Mengen an Nebenprodukten, wie Benzol, Ammoniakdünger, Rohnaphtalin usw. Der dritte Hauptzweig, die Kalkproduktion, steht bekanntlich in Folge der Abmachungen mit der Kali-Vereinigung vor der Stilllegung.

Einen außerordentlichen Umfang und eine wachsende Bedeutung auch für die Finanzierung des Kongerns hat der in Berlin unter einer eigenen Aktien-Gesellschaft konzentrierte Metallhandel gewonnen. Das ist Mansfeld von heute, dem auch chemische, Maschinen-Fabriken, Eisenwerkstätten, Ziegeleien, Chamottfabriken und ein bedeutender land- und forstwirtschaftlicher Besitz gehört. Außerdem besitzt Mansfeld 1/4 der Anteile der „Hallechen Pannierfabrik“ und damit die Kontrolle über Braunkohlenfelder, Salinen und Glasfabriken.

Dieses gewaltige und moderne Wirtschaftsunternehmen durch fast drei Viertel eines Jahrtausends bis zu seinen Anfängen zurückzuverfolgen, ist nun von besonderem Reiz. Nicht einmal bis zu seinen ersten Anfängen, die im Dunkel liegen; denn man weiß nur, daß das mitteldeutsche Erzgebiet zu Ausgang des Mittelalters fast ganz Europa mit Kupfer versorgte. In späteren Chroniken wird das Jahr 1200 als erstes des Bergwerkes genannt. In die Hände der Grafen von Mansfeld kam es jedoch erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts, wo es ihnen von Kaiser Karl IV. zu Lehen gegeben wurde. Damals wurde das Erz im Tagebau oder in ganz geringen Tiefen gewonnen und mit Holzkohle zusammen geschmolzen. Blasebälge fachten die Glut. Welch ein Weg technischen Fortschritts aus diesen Tagen bis zum Mansfeld von heute mit seinen Kräftewerken, unterirdischen Bahnen, seinen Pumpenanlagen und seinen fortschrittlichen Hüttenbetrieben.

Mit den Grafen von Mansfeld blieb das Gebiet dann lange Zeit verbunden, unter wechselvollen Schicksalen, Verschuldung, Familienzwist, es gab auch Streit, um deren Verlegung sich kein Geringerer als Martin Luther, der Gläubiger bemühte. Aber trotz aller Krisen setzte sich allmählich die kapitalistische Betriebsform mehr und mehr durch, gemeinsamer Einkauf wurde geschaffen, und unter Beteiligung Münzberger Kaufherren Sandkate begründet. Der Vermögensverlust der Grafen von Mansfeld führte dazu, daß der Betrieb an Kurachsen kam. Durch den 30jährigen Krieg geräteten die Verhältnisse so sehr, daß Jahrhunderte danach noch die Folgen nachwirkten; während zu Anfangs Zeit noch 40 000 Rentner Kupfer gefördert wurden, sank der Ertrag bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf etwa 15 000 Rentner. Eine Besserung begann, als Friedrich der Große 1768 die Rothenburger Gewerke erwarb, und die Staatshilfe wurde noch wirksamer, als nach dem Wiener Kongreß ganz Mansfeld endgültig Preußen zugesetzt wurde. Nun erholte sich der Bergbau mehr und mehr, zumal auch die Technik nach langer Pause den Betrieb grundlegend umgestaltet begann. Anstatt an die Stelle der Holzkohle, die ersten Wagenschleifen brangen unter die Erde. Neue Verhüttungsverfahren, die erste Dampfmaschine. 1852 vereinigten sich alle Gewerkschaften zur „Mansfeldischen Kupferhütten- und Bergbau-Gesellschaft“. Die erste große industrielle Organisation Deutschlands war geboren. Die technische Verbesserung

nahm nun ein anderes Tempo an; zugleich wuchsen die wirtschaftlichen Probleme, da auch Chile, Spanien, Australien, später Nordamerika als Kupferlieferanten auftraten und starke Schwankungen des Weltmarktpreises herbeiführten. Damals ging Mansfeld zuerst — um die Rüststoffe zu verbessern — zur Verarbeitung über, um später in Weiterführung dieses Grundstoffes den Kupfer Kohle und Kalk und schließlich den Metallhandel anzugliedern. Die Entwicklung wurde dann durch den Weltkrieg unterbrochen, in dem Mansfeld — freilich unter strenger Preiskontrolle — zum einzigen Kupferlieferanten des Reiches aufstieg; seit Friedensschluss ist sie jedoch wieder in gesunde Bahnen gelenkt, für die der riesige Montankonzern, der noch immer das Gewand der Gewerkschaft trug, 1921 auch die der Zeit gemäße Form der Aktiengesellschaft annahm.

Die bayerische Volkspartei gegen Koch.

Die Bemühungen des Reichskanzlers Luther um die Bildung eines neutralen Kabinetts der Mitte sind, nachdem schon eine Einigung über die Regierungsbildung erzielt schien, im letzten Augenblick auf ein schweres Hindernis gestoßen. Die Bayerische Volkspartei hat Bedenken gegen die Zusammenlegung des zweiten Kabinetts Luther geäußert, und diese Bedenken richten sich gegen die Uebernahme des Reichsinnenministeriums durch Koch. Gegen Koch hat auch der Reichslandbund sich ausgesprochen, dessen auf dem rechten Flügel der Volkspartei stehender Führer Hepp für das Ernährungsministerium in Aussicht genommen war, jedoch erklärt hat, er wolle mit Koch nicht im gleichen Kabinett sitzen.

Der Beschluß der Fraktion der Bayerischen Volkspartei zur Regierungsbildung hat folgenden Wortlaut:

1. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erklärt eine Lösung der Kabinettsbildung mit Herrn Koch als Innenminister als untragbar und würde beim Festhalten an dieser Lösung an einer Koalition auf dieser Grundlage nicht teilnehmen.

2. Angesichts der großen politischen Schwierigkeiten für den Fall einer parteipolitisch-parlamentarischen Belegung des Innenministeriums erachtet die Fraktion die Belegung mit einem „Fachmann“ als richtige Lösung.

3. Je nach Erledigung dieser beiden Punkte wird die Stellungnahme zu den weiteren Verhandlungen sich gestalten.

Der Beschluß ist dem Reichskanzler sowie den Vorsitzenden der Fraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei zugestellt worden.

Den ganzen Nachmittag über hat der Reichskanzler Einzelbesprechungen mit Parteiführern und Ministerkandidaten abgehalten, zunächst mit Koch und Fehrenbach, danach mit Direktor Würgers vom Schaffhausener Bankverein in Köln, der als Volksparteiler für das Wirtschafts- oder für das Finanzressort in Aussicht genommen ist. Um 5 Uhr überbrachte Domkapitular Leicht, der Vorsitzende der Bayerischen Volkspartei-Fraktion, den von seiner Fraktion soeben gefaßten, oben mitgeteilten Beschluß. Am Sonntag ist Domkapitular Leicht in München gewesen und hat mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Held und anderen bayerischen Stellen Rücksprache gepflogen.

Am 6. Uhr vom Reichskanzler Dr. Luther anberaumten Gesamtsprechung der Fraktionsführer der Mittelparteien nahm der Vorsitzende der demokratischen Fraktion, Abg. Koch, nicht teil. Die demokratische Fraktion war vielmehr durch die Abgeordneten Ekelenz und Dr. Ludwig Haas vertreten.

Als der Reichskanzler Kochs Abwesenheit bemerkte, schickte er persönlich sofort einen Diener zum Abg. Koch, um ihn zur Teilnahme an der Sitzung bitten zu lassen. Abg. Koch ließ erklären, daß er nicht die Absicht habe, an der Sitzung teilzunehmen, und daß er seinen Fraktionsfreunden Ekelenz und Dr. Haas alles weitere überlasse. Nachmittags hatte Abg. Koch-Weser dem Reichskanzler Dr. Luther erklärt, daß er nicht daran denke, an seiner Person ein parlamentarisches Kabinett der Mitte scheitern zu lassen. Die demokratische Fraktion hält aber unbedingt an der Forderung fest, daß

Kunst und Wissenschaft.

Mag. v. Schilling lehnt ab. In einem längeren Schreiben an den preussischen Kultusminister hat Mag. v. Schilling das ihm angebotene Amt des Leiters einer Meisterklasse für Kunst an der Akademie der Künste abgelehnt. Schilling begründet seinen Entschluß mit den tatsächlichen Gegensätzen zwischen ihm und den Degenerenten des Kultusministeriums. Er erinnert dabei an das Scheitern der Verhandlungen mit der Stadt Berlin über die Neuordnung der Berliner Operntheater, das er erwiesen habe, daß die Herren Degenerenten den vom Kultusministerium selbst als notwendig bezeichneten „Umbau der staatlichen Kunstverwaltung“ noch nicht in die Tat umsetzen wollen. Als Leiter einer Meisterklasse würde er aber weiterhin mit diesen Herren zusammenarbeiten müssen. Schilling bittet dann die Fortsetzung der ihm auf Grund seines in gegenseitigem Einvernehmen erfolgten Ausscheidens vertraglich zustehenden Bezüge.

Eröffnung der Deutschen Buchausstellung in Stockholm. In Stockholm fand die Eröffnung einer Ausstellung statt, die geeignet ist, ein wertvolles Glied der deutschen Kulturpropaganda zu bilden. Es handelt sich um die von der Auslandsabteilung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler veranstaltete Ausstellung „Das deutsche Buch und die Deutsche Buchkunst“, die fast von allen deutschen Verlegern besichtigt wurde. Die Eröffnung der Ausstellung, die ungefähr 7000 Bücher umfaßt, fand in Anwesenheit des schwedischen Kronprinzenpaares, des deutschen Gesandten von Rosenberg und vieler Vertreter des kulturellen Lebens Schwedens statt. Besondere Aufmerksamkeit erregte die Abteilung „Schweden in der deutschen Literatur“.

Die Bibliothek des Völkerbundes. Die englischen Vertreter der Carnegie-Stiftungen haben der Bibliothek des Völkerbundes 8000 Dollar vermacht zur Anschaffung von Büchern, die sich mit dem Gedanken des Völkerbundes beschäftigen.

Eröffnung der Ausstellung schwedischer Kunst in Hamburg. Eine Ausstellung neuerer schwedischer Kunst in etwa 1600

Der Prozeß aus der Münchner Räteherrschaft

Abchluß der Beweisaufnahme.

München, 18. Jan. Der heutige fünfte Verhandlungstag im Münchner Rotgardisten-Prozeß wird den Abschluß der Beweisaufnahme bringen. Die Do. mittags sich begabte sich mit dem Vorhörer der letzten 13 Zeugen als ausschlaggebender Entlastungszeuge für die beiden Angeklagten erscheint der

Führer des Freikorps Rühm, Major v. Rühm, und gibt zunächst ein erschütterndes Bild über die strategische Lage vor und bei der Einnahme Münchens. Das Freikorps Rühm habe die äußerst schwierige Aufgabe gehabt, die gesamte Ostfront von München abzuräumen. Der Zeuge schildert zunächst, wie in der Gegend von Riem Ueberfälle auf kleinere Abteilungen des Freikorps Rühm stattfanden. Verschiedentlich gerieten die Truppenteile in Hinterhalte. In München selbst wurde aus den Häusern auf die Truppen geschossen. Angesichts der geringen zur Verfügung stehenden Streitkräfte hat Major Rühm den ihm unterstellten Formationen die ausdrückliche Weisung gegeben, den Moskischen Schießschieß mit aller Schärfe anzuwenden, ja es wurde sogar erklärt, daß die unteren Führer auf die Notwendigkeit eines unmittelbaren kurz entschlossenen Durchzuges angesichts der gespannten militärischen Lage hinzuweisen seien.

Major Rühm betonte ausdrücklich, daß die Truppen auf Grund der zahlreichen Wundungen, die ihnen zugegingen, sowie auf Grund der Erfahrungen, die sie selbst bei der

das Reichsinnenministerium einem Demokraten übertragen werden muß.

Die demokratische Reichstagsfraktion nahm 1/12 Uhr nachts ihre Sitzung wieder auf, und las, wie das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger hört, nach kurzer Beratung einstimmig folgenden Beschluß: Die Fraktion der demokratischen Partei ist nicht gewillt, infolge des Einspruchs der Bayerischen Volkspartei auf ihre Wünsche für die Belegung des Innenministeriums zu verzichten. Sie hat diese Belegung aus der Ueberzeugung vertreten, daß durch sie die Führung der Innenpolitik im Geiste der Verfassung gesichert werden solle. Sie ist nicht in der Lage, diese Ueberzeugung vor einem unbegründeten partikularistischen Mißtrauen freizugeben. Dieser Beschluß wird am Dienstag vormittag 10 Uhr dem Reichskanzler und den anderen Parteiführern mitgeteilt werden. Wie das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger aus demokratischen Kreisen weiter erfährt, hat Reichswehrminister Gessler erklärt, daß er ein Amt nur annimmt, wenn die Demokraten in der Koalition vertreten sind.

Sagen von Verlachter Bürgern, aus denen hervorgeht, daß auch die Verlachter Arbeiterbevölkerung mit einem solchen Durchbruch rechnete. Pfarrer Sell hat sogar erklärt, daß in den ersten Wirtagen Drohungen in Verlach laut wurden, man werde gegenüber dem Bürgerpaß keine Schonung walten lassen, wenn erst die rote Armee nach Wiesing aus Verlach durchgebrochen sei.

Major Rühm erklärte dann noch ausdrücklich, gerade Reichswehrminister Roste und die oberste Führung seien in jenen kritischen Tagen der Auffassung gewesen, daß die untergeordneten Stellen häufig die Neigung hätten, mit größter Milde vorzugehen, und daß sich von militärischen Erfolg direkt zu befürchten. Aus diesem Grunde sei immer wieder nach unten auf exemplarisches Vorgehen gedrängt worden. — Auf die Frage des Rechtsanwalts und Verteidigers des Angeklagten Bözing, Dr. Alsborg, ob die Aussage des Angeklagten, er sei von Major Rühm bei der Erteilung des Kommandos, in Verlach Wundwundungen und Verhaftungen vorzunehmen, ausdrücklich darauf hingewiesen worden,

daß er Standrechtsbefugnisse habe, erklärt der Zeuge, er könne sich im einzelnen auf das nicht erinnern, was er dem Angeklagten gesagt habe. Zweifelslos sei Bözing von ihm angesichts der militärischen Lage gedrängt worden.

Groberung Münchens machten, das Gefühl haben mußten gleichsam

auf einem Pulverfasse zu sitzen. Major Rühm weist darauf hin, daß seine Zeit nicht mitgemacht haben, sich gar kein Bild darüber machen können, in welcher seelischen Verfassung sich in jenen Tagen die Truppe befand. Was den Moskischen Schießschieß angeht, der in seiner unpräzisen Fassung jedem Manne die weitestgehende subjektive Auslegung ließ, so war die Situation derart, daß die einzelnen Unterführer gegenüber ihren Vorgesetzten mehr die Befehle hatten, wegen allmählichen Vorgehens zur Verantwortung gezogen zu werden, als etwa wegen des Benehmens.

In diesem Augenblick unterbricht der Sachverständige, Oberst von Urub, der in jener Zeit Stabschef beim Generalkommando Oden war, den Zeugen mit der Frage ob ihm bekannt war, daß in den ersten Wirtagen das Freikorps Rühm vom Generalkommando Oden auf Grund verschiedenster Weisungen und Beobachtungen auf die völlig ungenügende militärische Lage in Verlach und im Verlachter Forst hingewiesen wurde. Das Generalkommando Oden betonte damals, daß in dieser Gegend mit der größten Vorsicht und mit der größten Energie vorgegangen werden müsse. — Major Rühm bestätigte diese Frage des Sachverständigen und erklärte des weiteren, es habe in jenen Tagen die Gefahr eines Durchbruches der Wiesinger Rotgardisten im Rücken des Freikorps Rühm bestanden. Diese Aussage deckt sich mit verschiedenen Aus-

Die Beweisaufnahme im Münchner Rotgardistenprozeß ist nunmehr geschlossen. So daß am morgigen Vormittag die beiden vom Gericht geladenen Sachverständigen Eggelenz v. Oden, der militärische Leiter der Aktion gegen München, sowie dessen Stabschef, Oberst v. Urub, ihr Gutachten vortragen können. Beide haben sämtlichen Verhandlungen beigewohnt.

Berlin, 19. Januar. Wie mehrere Blätter melden, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß die Bemühungen Dr. Luthers um die Bildung eines neutralen Kabinetts der Mitte als gescheitert anzusehen seien. Wie der Kolonialzeiger schreibt, scheint aber Dr. Luther nicht die Absicht zu haben, sein Mandat in die Hände des Reichspräsidenten zurückzugeben, er wolle dann vielmehr mit einem freigebliebenen Kabinett — andere Blätter sprechen von einem Beamtenkabinett — vor den Reichstag treten. Der Vorwärts erklärt, eine Beamtenregierung Luther werde sich nur halten können, wenn sie wenigstens das Zentrum für sich gewinnt. Scheiterte sie, so bleibe als einziger verfassungsmäßiger Weg die Auflösung des Reichstages.

Zum Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.

Die Mitteilungen über einen Empfang des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens Marann beim Reichspräsidenten entsprechen, wie die Blätter erfahren, nicht den Tatsachen. Marann ist am 4. Januar vom Reichspräsidenten in Gegenwart eines Beamten empfangen worden und hat dem Reichspräsidenten berichtet, daß er auf Anregung von französischer Seite Besprechungen gehabt hätte, die eine Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses zum Ziele hätten. Der Reichspräsident hat Herrn Marann kurz angehört und ihn bezüglich dieser Verhandlungen an die zuständigen Stellen, nämlich den Reichskanzler und den Außenminister, verwiesen. Von einer Zustimmung oder einem Einverständnis des Reichspräsidenten mit den entwickelten Gedanken ist keine Rede. Die Unterhaltung ist protokolllarisch festgelegt worden.

Diktator auf den Philippinen.

Paris, 18. Januar. Nach einer Meldung der Agentur Indo Pacific aus San Francisco ist das Gerücht im Umlauf, daß Senatspräsident Quezon auf den Philippinen die Diktatur ausrufen wolle.

Städen, das Schaffen des letzten halben Jahrhunderts bis in die jüngste Gegenwart umfassend, wurde heute vormittag hier in Gegenwart des Berliner Schweizerischen Gesandten Al. Wirsen in der Kunsthalle eröffnet. Direktor Prof. Vastri betonte in seiner Ansprache die Bedeutung des von Prof. Oskar Björck organisierten Unternehmens. Prof. Björck, Vizepräsident der königlichen Akademie der freien Künste in Stockholm, übergab die Ausstellung dem Hamburger Bürgermeister Dr. Peterßen, der sie mit dem Wunsch, sie möge das in harten Zeiten erprobte freundschaftliche Verhältnis zwischen Deutschland und Schweden zu stärken und zu vertiefen helfen, für eröffnet erklärte.

Kunstliche Vorbereitungen zum Tolstoi-Jubiläum. Für die hundertjährige Wiederkehr des Geburtsstages Tolstois am 28. August werden schon jetzt von der Sowjetregierung große Vorbereitungen getroffen, aber die in der Monatschrift „Die Literatur“ berichtet wird. Das Jubiläum soll zu einer großen Nationalfeier gestaltet werden. Zu diesem Zweck werden die Tolstoi-Museen und die sonstigen Gründungen, die den Namen des Dichters tragen, erweitert und ausgebaut. Das schönste Denkmal aber soll Tolstoi in der Gesamttausgabe errichtet werden, die vom russischen Staatsverlag in Moskau in Angriff genommen ist. Die Sowjetregierung gewährt einen Zuschuß von 500 000 Rubeln, und zunächst werden in dem gewaltigen Nachlaß des Dichters sämtliche Originalmanuskripte von einer großen Anzahl namhafter Kenner gesichtet und durchgearbeitet. Man berechnet die Ausgabe auf 11 Bände, deren erste Abteilung die Schriften bis 1880, die zweite bis 1890 umfaßt. An unübersichtlichen Werken werden in dieser Abteilung erscheinen: ein abgeschlossenes fünfteiliges Lustspiel aus den 60er Jahren „Die angebotene Familie“, die unvollendete Erzählung „Die Christnacht“, „Märchen von Warjenta“, „Jugend-Tagebuch“, Varianten zu „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“ sowie Tolstois Briefe aus dieser Zeit. In der zweiten Hälfte der Ausgabe finden die sämtlichen religions-philosophischen Schriften neben den neuen unübersichtlichen Tagebüchern und Briefen aus den Jahren 1880 bis 1910 Aufnahme.

Die Ausdeckung eines altgallischen Heiligtums. In der Pariser Akademie der Inschriften erstattete Camille Julian Bericht über die bedeutamen Ausgrabungen, die von Gerin-Ricard von der Roque-Vertuse in der Nähe von Rognao — wahr worden sind. Die Roque-Vertuse ist ein mächtiger Felsen, durch eine große Oeffnung ausgezeichnet, die in die Mitte des Felsens hineinragt. Oberhalb des Felsens befindet sich ein Abgrund, zu dem man durch eine Treppe gelangt. Die Grabungen legten drei große viereckige Höhlen frei, die offenbar zu einem Heiligtum gehörten, wie die zahlreichen Architekturdetails bewiesen; es fanden sich darin verschiedene Statuen. Es ist die wichtigste Entdeckung, die seit vielen Jahrzehnten auf dem Gebiete der altgallischen Baukunst gemacht worden ist. In jeder Höhle waren drei Statuen, die Gestalten in halb kriegerischer, halb priesterlicher Kleidung darstellten. Außerdem fand man Bögel aus Stein und Fragmente von Fresken mit merkwürdigen Tierdarstellungen. An den Schlusssteinen der Architekturdetails waren Höhlungen, in denen ehemals Schüssel angebracht waren. Daneben fanden sich auch an den Steinen plastische Schüsselvorstellungen. Man schließt daraus, daß das Heiligtum in jener Uebergangsperiode entstand, in der die zunächst an den Tempeln angebrachten wirklichen Menschenschüssel durch plastische Nachahmungen ersetzt wurden. Danach dürften die Reliefs aus dem 8. oder 4. christlichen Jahrhundert stammen.

Eine Universität für Schönheitspflege.

Die frühere Filmschauspielerin Fanny Board will jetzt England und Amerika Schönheitspflege-Anstalten eröffnen, die auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage arbeiten sollen, und den Anspruch darauf erheben, auf der gleichen Stufe zu stehen, wie die Universitäten in der Anatomie und Physiologie. Dann kommt ein genauer Lehrgang über die verschiedene Auffassung von Schönheitskultur und zum Schluß ein Lehrgang in der modernen Physiologie. Selbstverständlich wird New York die erste Stadt sein, die der Ehre für würdig befunden wird, eine Schönheitsakademie von Fanny Board zu bekommen; die Leitung übernimmt Professor Dean, der Gatte der Filmschauspielerin.

Das Explosionsunglück in Moabit.

8 Tote — 33 Verletzte.

Das Haus Kirchstraße 9 in Alt-Moabit, ein Mietshaus, das viele Parteien beherbergt, ist infolge einer Explosion, die aus noch nicht geklärten Ursachen im Kellererkerhof entstand, zum großen Teile eingestürzt und hat die Bewohner unter sich begraben.

Es galt zunächst die zahlreichen Toten und Verletzten zu bergen.

Diese Arbeiten waren von vornherein dadurch erschwert, daß ein Teil des Dachstuhles und der Decke des vierten Stockwerks gewissermaßen in der Luft hing und jeden Augenblick herunterzufallen drohte. Von der Straße aus bot sich ein Bild des Grauens. Sowohl die Zimmererarbeiten als auch die Tische gerissen worden waren, sah man noch Spiegel, Handtücher und ein paar Bilder. Der abgestürzte Teil des Hauses verlor sich nach oben, und es war für die Mannschaften ungemein gefährlich, in den oberen Teil des Hauses zu gelangen. Erst gegen 12 Uhr konnte eine Wohnungstür im vierten Stockwerk eingeschlagen werden, und unter gewaltiger Detonation stürzte der letzte Teil des Gebäudes zusammen.

Unterdessen hatten die Krankenwagen die Verunglückten in das nahe Moabiter Krankenhaus gebracht. Im ganzen sind dort 33 Personen Aufnahme, von denen 13 lebensgefährlich verletzt waren. Bis 12 Uhr waren 8 ihrer Verletzungen erliegen. Unter den Schwerverletzten befinden sich drei Kinder. Wöglich verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß sich unter den Trümmern des Hauses noch drei vermählte Personen, und zwar zwei Frauen und ein Kind, befinden. Es war jedoch nicht möglich, die Trümmer zu heben, da die Gefahr eines weiteren Einsturzes von Minute zu Minute

dröhender wurde. Schließlich mußte man die weiteren Aufräumungsarbeiten einstellen, da schon beim ersten Versuch, die Schutzmauer zu lockern, ein großer Teil der von den Trümmern gestützten Hausfront sich löste. Es besteht vorläufig keine Möglichkeit, die Verunglückten zu bergen.

Das Verbleib des Reichspräsidenten.

Anlässlich des Explosionsunglücks in der Kirchstraße ist dem Oberbürgermeister von dem Reichspräsidenten nachstehendes Beileidstelegramm zugegangen:

„Mit dem Gefühl herzlichster Teilnahme für die Opfer erhalte ich eben die Nachricht von dem schweren Explosionsunglück in der Kirchstraße. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der Verstorbenen und den Verletzten den Ausdruck meiner Teilnahme zu übermitteln.“

Die Ursache.

Von der Berliner Polizei begab sich Vizepräsident Dr. Friedensburg und eine Kommission der Baupolizei nach der Unglücksstätte, um die Ursache der Katastrophe zu ermitteln. Soweit festgestellt werden konnte, lagerten in dem im Hause befindlichen Seltengasfabrikat, in dem auch Seife fabriziert wurde, eine große Menge von Benzin. In der Nacht muß durch irgend ein Versehen Leuchtgas ausströmt sein, und zwar in dem Raum, in dem sich das Benzin befand. Dieses Gas ist zur Entzündung gekommen und hat dann das Benzin zur Explosion gebracht. Mehrere Bewohner behaupten allerdings, daß nicht Benzin, sondern Petroleum gelagert hätte.

Amundsen und Ellsworth, erste Offiziere Riffer Larsen und der Kommandant des Luftschiffes Robile sein. Weiter fährt die Liste auf: Marineleutnant Jorgen, der feuerzerstörte Chef des Expeditionsschiffes Raub, Wisting, Kapitän zur See Gottnald, Mitglied der Raubexpedition Dionkin, Mitglied der Raubexpedition Meteorologe Walgren, Journalist Klamm, Fliegerleutnant Ombal und Amundsens Refle Leutnant Amundsen. Weiter werden fünf italienische Mechaniker an der Fahrt teilnehmen.

Explosion in einer polnischen Fabrik. Am Montag mittag ereignete sich in der Explosivstoff-Fabrik Granat, die in einem Fort unweit Warschau gelegen ist, eine Explosion. Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen wurden verletzt, darunter drei schwer. Als Ursache der Explosion wurde unvorsichtiges Handeln einer Arbeiterin festgestellt.

Ein Straßenbahnwagen in den Fluß gestürzt. — 3 Tote, 24 Verletzte. Aus Pittsburg wird gemeldet: Ein Straßenbahnwagen stürzte von der Brücke bei McKees Rocks in Ohio wobei drei Personen getötet und 24 verletzt wurden.

Zu dem Straßenbahnunglück bei McKees Rocks, das drei Todesopfer forderte, wird noch mitgeteilt, daß drei Personen vermißt werden und daß die Zahl der Verletzten 24 beträgt, darunter 18 Schwerverletzte.

Brand in der forschenden Flugzeugfabrik. Forbss aeronautisches Laboratorium in Dearborn (Detroit) ist abgebrannt. Vier fertige Ganzmetallflugzeuge wurden vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 800 000 Dollar.

Zusammenstoß zweier Untergrundbahnzüge in New York. Zwei Züge der Untergrundbahn, die in der Richtung Manhattan fuhren, stießen auf der Brücke von Williamsburg in dichtem Nebel zusammen. Zwei Personen wurden getötet, etwa fünfzig verwundet.

Der Kongreß der Totengräber.

Nach einer New Yorker Meldung hielten amerikanische Totengräber dieser Gattung in Chicago einen Kongreß ab, wobei der Schriftführer feststellte, daß die Anforderungen an die Charakterfestigkeit der Totengräber in der letzten Zeit wesentlich gestiegen sei. Es sei nämlich jetzt modern, die Toten mit ihrem Schmutz und ihren Armbändern zu begraben. Das bedeutet, daß den Toten Schätze bis zu 20 Millionen Dollar ins Grab folgen. So sei der Totengräber nunmehr zum Totenmächer geworden.

Mordanschlag auf den Direktor der Zwangsverziehungsanstalt Fischingen (Baden). Am Sonntag abend wurde auf den Direktor der Zwangsverziehungsanstalt in Fischingen (Amt Breiten) Prof. Dr. Georgi ein Mordanschlag verübt. Auf dem Wege nach der Turnhalle, wohin Dr. Georgi angeblich zu einem Kranken gerufen wurde, wurde er von einem bis jetzt noch unermittelten Mörder durch zwei Schüsse in die linke Brustseite lebensgefährlich verletzt. Man vermutet den Mörder eines früheren Fürstenerzherzogs. Die Gendarmerie und eine Gerichtskommission legaben sich noch am Abend zur Tatstelle.

Aussperrung von 20 000 Arbeitern in der Automobilfabrik Citroen. Paris, 18. Januar. In der Automobilfabrik Citroen waren etwa 400 Monteure wegen Lohnstreikigkeiten entlassen worden. Die Fabrikleitung hat nunmehr, zunächst auf zwei Tage, die in ihrer Fabrik beschäftigten Arbeiter, 20 000 Mann, ausgesperrt.

Aufsturz an einem siebenjährigen Mädchen. An einer Schrebergartenlaube am Bruderstieg in Braunschweig fand man die Leiche der siebenjährigen Emma Bertram, die seit Sonnabend vermißt wird. Das Kind war mit dem Schlitten auf die Straße gegangen und seitdem nicht zurückgekehrt. Es wurde festgestellt, daß an dem Kind ein Stillschleiferverbrechen verübt worden ist. Nach Vernehmung des Verdächtigen ist das Kind wahrscheinlich durch mehrere Schläge mit einem stumpfen Instrument auf den Kopf, wodurch das Gehirn zum großen Teil blutgeleert wurde, getötet worden. Es ist anzunehmen, daß das Verbrechen in irgend einem Hause in der Nähe des Fundortes begangen wurde, da Blutspuren unter dem Schnee beweisen, daß die Leiche von der Straße aus nach der Gartenlaube geschafft worden ist.

Die neue Nordpolexpedition Amundsen-Ellsworth. Auf der bevorstehenden Polarexpedition Amundsen-Ellsworth wird Oberst Robile die Führung des Luftschiffes Rorge übernehmen. Die Fahrt von Rom nach Spitzbergen soll über Frankreich nach Kullham, von dort nach Leningrad, von dort nach Byborgsmoen bei Bardø, wo ein Ankerlager errichtet werden wird, und endlich nach Kingsbay auf Spitzbergen führen. Sofern sich die Luftschiffhalle in Leningrad als ungeeignet erweisen sollte, wird die Route über Oslo gewählt, wo eventuell ein Ankerlager errichtet werden soll, und von Oslo über Schweden nach Byborgsmoen. Die Befahrungsliste ist endgültig festgestellt. Leiter der Expedition werden, wie schon gemeldet,

Der Strafantrag im Prozeß Grans.

Hannover, 18. Jan. Nach dem Plädoyer des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Wagenschleser beantragte der Oberstaatsanwalt wegen Beihilfe zum Mord in zwei Fällen je 8 Jahre Zuchthaus. Beide Fälle sollen auf insgesamt 12 Jahre Zuchthaus zurückgeführt werden. Ferner werden dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß das Motiv seines Handelns Habgier war, die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt werden. Außerdem ist mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit seines Handelns Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt. Die ganze Untersuchungshaft soll auf das Strafmaß angerechnet werden.

Der Haushalt eines russischen Arbeiters.

Der Rat des Moskauer Gewerkschaftsrates hat eine Erhebung über die Lebenshaltung von 68 Arbeitern und 418 Arbeiterfamilien angestellt. Die Erhebung umfaßt 1788 Personen, darunter 1163 Erwachsene. Den Angaben liegen die Ausgabebücher der erfassten Familien zugrunde, die regelmäßig kontrolliert wurden. Der „Arbeitgeber“ (Berlin B. 62) gibt folgendes folgende Aufstellung:

Table with 4 columns: Einnahmen (Monatliche), Ausgaben (Monatliche), Differenz (Gesamteinnahme), Differenz (Gesamtausgabe). Rows include household expenses, family members, food, clothing, and other expenses.

Nach den Mitteilungen des Berichterstatters kann der Arbeiter seinen Haushalt nur ausgleichen durch Anleihen, Zinsanspruchnahme von Kredit in den Geschäften und verschiedenen Unterstützungen, abgesehen von der Sozialversicherung, die allein 8 Prozent der Einnahmen ausmacht. Der Verkauf von Sachwerten (Möbel usw.) beträgt 1,2 Prozent (lebige Arbeiter 0,9 Prozent) der Einnahmen. Die Berichterstatter sind der Auffassung, daß der Posten „Anleihen“ sehr verdächtig ist und vielfach dazu diene, andere dunkle Einkommensquellen zu verdecken.

Die Wohnungsmiete beläuft sich auf 9 bis 10 Prozent der Ausgaben, die Ernährung auf 47 bis 48 Prozent und die Bekleidung auf 21 bis 22 Prozent. Die Gewerkschaftsbeiträge und die Beiträge für kommunalistische Organisationen sind verhältnismäßig hoch. Sie betragen 3,8 Prozent der Haushaltsgesamtausgaben. Dagegen sind die Ausgaben für Erziehung der Kinder und die Weiterbildung der Erwachsenen sehr gering und erreichen kaum 0,8 Prozent der Gesamtausgaben. Die Wohnungsmieten sind seit 1. Juli 1925 um 50 Prozent gestiegen. Die Ausgaben für Spirituosen haben sich seit einem Jahr verdoppelt. Bis November 1924 hatten sich die Lebenshaltungskosten im Verhältnis zur Vorkriegszeit verdoppelt. Insbesondere sind Meier 2,67 und Lebensmittel 1,85 mal teurer als 1913.

Die 700 „Mariza“-Aufführung in Wien. Am Wiener Theater hat die 700. Aufführung der Saloman-Operette „Griffin Mariza“ stattgefunden. Nach dem zweiten Akt gab es für den in der Direktionsloge anwesenden Komponisten große Ovationen. Die 700 Aufführungen, die „Griffin Mariza“ eben hinter sich hat, sind zugleich die höchste Ziffer, die eine Operette in Wien, en suite gespielt, jemals erreicht hat. Von anderen allgemein bekannten Operetten erreichten die nachfolgenden die ungefähre Aufführungszahl: „Ein Walzertraum“ und „Das Dreimäderlhaus“ 600, „Die Garbassfästin“ 550, „Die lustige Witwe“, „Die Rose von Stambul“ und „Soße tanzt Walzer“ 500, „Die Fächerhölle“ 450.

Der Ritt in die Sonne.

„Was ist ja ein nagelneuer Reglan,“ staunte Hieronimy Jacobson nicht. „Frage dich bloß: wer soll anfangen?“ „Das Knobeln wir aus.“ „Unfinn.“ Reimers schob Hieronimy beiseite. „Jacobson hat ihn gebracht. Jacobson soll ihn tragen.“ „Geht mal ins Gedächtnis und zieht euch um.“ Die beiden besaßen sich in der tiefenden Dämmerung. Man hört ein lustiges Pfeifen, und ihre Schritte klungen straffer geworden zu sein. Jacobson knippte wohlgefällig den dunklen Zigarettenmantel zu. Wahrhaftig: hier in der Laiche sedten Rapphanthöhle — und in der kleinen Willestasse Kumperte es. Er sagte hinein: fechtig Hennig! Hieronimy war der erste, der zurückkam. „Ein Gentleman vom Broadway,“ sagte Jacobson lachend. „Wie richtig du das ausdrückst,“ münderte sich der Seemanns Direkt mit Manhattan-Regent! „Ich war zwei Jahre draußen.“ „Hat dir nicht viel genützt, was?“ „Schon kam Jonny Reimers. Er stopfte noch an den Solenträgern. Dann knipfte er, vor Erregung atternd, die Wäste um einen Knopf schief zu. „Also, so was hört ich mir nicht träumen lassen.“ Reimers verlenkte die Hände besaglich in die Jackettaschen. „Die sind ja heiß,“ konstatierte er verbüßlich. „So was gibts,“ bestätigte Jacobson. „Und denk mal: fechtig Hennig hab ich gefunden.“ „Mensch, heute gehen wir ins Palais de Danse!“ „Jacobson steht aus wie ein Graf,“ sagte Jonny Reimers. „Wie'n Graf,“ wiederholte Hieronimy peringschäßig. „Er sieht direkt aus wie'n Hochstapler.“ Die drei gingen, mittig den Dingen ins Auge blinkend, am Ronde des Tiergartens entlang. Dort drüben glühte die Baiernreife der Charlottenburger Chaussee. Und, selbstgenügend, in der Haltung der beiden andern schimmerte ein ganz leiser Respekt vor dem raglantragenden Jacobson auf. „Nicht ein paar Wäste,“ meinte Reimers „und dazu ein Holz Bier.“ „Und ein paar Zigaretten,“ sagte Jacobson: ping.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhagen. Copyright 1925 by Drei-Masten-Verlag, U.-G., München. (48. Fortsetzung.) „Jugendwo draußen,“ sagte Jonny Reimers und wüßte sich den Neben aus dem Quat, „Jugendwo draußen ein Kländchen. Und eine liebe Frau. Und vielleicht zwei Kinder.“ „Warum nicht gar eine Geflügelstern?“ „Was auch nicht schlecht. Auf jeden Fall: ein paar Quinde, so ein paar recht lustige Galunken. Hast du mal junge Quinde gesehen? Das ist schön, weißt du.“ „Die Hauptfrage ist eben, daß man aufstehen kann. Ich wette mit dir: in einer Woche habe ich tausend Mark gemacht.“ Reimers tat einen Pfiff. „Gibst es denn eine Arbeit, die tausend Mark die Woche einbringt?“ Hieronimy rüßte den Mund, als ob er eine dicke Zigarre rauchen würde. „Was mal auf: ein paar Mark besorgt man sich schon. Man verspricht einer älteren Dame, daß man ihr Geld haden will. Oder man marliert den Dufflöden, und sie gibt einem einen Taler mit und einen Einholkorb. Ober: man macht was mit einem guterhaltenen Basket — so was gibts in den Kaffeehäusern und vor den Kleidergeschäften — also kurz und gut: du gehst auf die Bettung und gibst ein Zentrat auf: „Rehn Prozent Sinsen garantiere ich uniernehmendem Kapitalisten.“ Am andern morgen um acht reihen sie dir die Klingelglocke kaputt. So was wie Klantenzener.“ „Und dann?“ fragte Reimers kopfschüttelnd. „Wie willst du denn zehn Prozent die Woche damit verdienen?“ „Ich mach ja nur Scherz.“ Hieronimys Gesicht wurde plötzlich gespannt, und seine Augen besteten sich auf einen Punkt jenseits der Straße. Reimers wandte sich herum. Dort kam Jacobson, den Arm mit Kleidern bepackt. „Es hat geklappt,“ leuchtete er halb lachend. „Hier ist ein Brauer für dich. Hier ist ein schöner Köttelweß. Hier sind braune Stiefel dazu. Und hier, dieser schwarz- und weißgestreifte, paßt mir wie angegossen. Ich habe ihn gleich angezogen. Dann ist hier noch ein Lederzeug: einer war bloß da. Den müssen wir abwechselnd tragen.“

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

am 18. Januar 1926.

Herr Bürgermeister Hofmann führt zur Einleitung der ersten Sitzung, auf die alle Mitglieder der neuen Arbeit mit einem Rückblick auf das alte Jahr zu beginnen, etwa folgendes aus:

Die Verwaltung ist nicht Selbstzweck, sondern dient dem Leben und der Wirtschaft der Gemeinde. Ein Blick auf die Wirtschaft ist daher bei Betrachtung der Verwaltung unerlässlich. Wie ist nun die Lage? Die denkbar trübste. Die Lasten und Nachwehen des Krieges, die Verarmung der weitesten Kreise des Volkes durch die Inflation, sie wirken sich immer mehr aus, die Kaufkraft der Volksgemeinschaft ist auf das schwerste beeinträchtigt. Dabei immer geringere Exportfähigkeit dank der durch den Krieg erfolgten industriellen Entwicklung in den früheren Abnahmeländern und dank der Konkurrenz der heutigen Inflationsstaaten, dazu die Kreditkrise und die schwierige Lage des Geldmarktes. Die Folge davon ist steigende Arbeitslosigkeit in immer weiterem Umfange im ganzen Deutschen Reich. Dabei ist es kein Trost, wenn wir sagen, daß auch in den Siegerländern, bei teilweise vor allem in England, ähnliche Krisen und eine gleiche Arbeitslosigkeit herrschend sind. Für Aue selber und seinen engeren Bezirk ist die Krise bisher Gott sei Dank in noch erträglicheren Maße vorübergegangen. Das Maß der Arbeitslosigkeit ist zwar auch in neuerer Zeit stark angestiegen, immerhin hat es sich aber bis Ende Dezember in erträglichen Grenzen gehalten. Der glückliche Umstand, daß der größere Teil unserer großindustriellen Unternehmungen ausgeprochen Qualitätsware liefern, einmal an Hand eines zuverlässigen Rohmaterials ausgeht, hat wohl bisher leicht über die Krise hinweggeführt. Hoffentlich kommt unsere Wirtschaft in gleicher Weise in gesündere Verhältnisse hinüber. Wirtschaftliche Krisenzeiten, die bei den Unternehmungen Arbeitslosigkeit bedingen, bringen den Verwaltungsbehörden aus erkrankten Gründen infolge des Steigens der Hilfsbedürftigen vermehrte und reichste Arbeit, gleichzeitig vermehrte Lasten bei wachsenden Einnahmen. So bringen sie für die Gemeindeverwaltungen nicht weniger schwere Folgen mit sich, wie für die privatrechtlichen Unternehmungen. Ueber die allgemeine Verwaltung Aues im Jahre 1925 ist wenig zu sagen. In ihrer Organisation und ihrem Personalbestande sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Soweit neue Aufgaben bestanden — so durch Begründung einer Rechtsanwaltsstelle — sind sie durch die bisherigen Verwaltungseinrichtungen übernommen worden. Bei den wenig günstigen Zukunftsaussichten wird auch künftig kein anderer Weg gangbar sein, als

die Verwaltungen so klein wie nur möglich zu halten, mit relativ geringstem Aufwande die öffentlichen Aufgaben zu bewältigen und überall dort, wo neue Aufgaben unabwendbar übernommen werden müssen, durch Verbesserung der Arbeitsmethoden und durch Vereinfachung der Geschäftseinrichtungen Mehrleistungen zu erzielen, die den Ausgleich bringen. Das in dieser Beziehung heute sehr erhebliche Unterchiede bestehen, beweist uns eine kleine Statistik, die die Beamten- und Angestelltenzahl von 15 größten Städten zwischen 20 000 und 40 000 Einwohnern umfaßt. Die Statistik ergibt, daß in den Städten mit knapper gehaltener Verwaltung auf 100 Einwohner ein Beamter oder Angestellter entfällt, in einer Stadt mit größt ausgezogener Verwaltung ein Beamter bereits auf 80 Einwohner entfällt. Aue steht in der Reihe dieser Städte an vorletzter Stelle.

Es entfällt in unserer Stadt ein Beamter auf 185 Einwohner. Heute bringen die Wohlfahrtspflege und die öffentliche Fürsorge die stärkste Belastung der Gemeinden mit sich, besonders wenn man noch die Erwerbslosenfürsorge anrechnet. Es ist das eine Belastung, die ohne jedes Verschulden der Gemeinde entstanden, in der Hauptsache vom Reiche verursacht ist und von diesem auf die Gemeinde abgehakt worden ist. Von Ort zu Ort treten die Lasten freilich sehr verschieden auf. Es spielt dabei nicht bloß das tatsächliche objektive Bedürfnis eine Rolle, sondern vielfach auch die Art, wie die Wohlfahrtspflege gehandhabt wird. Und in dieser Beziehung leisten sich zahlreiche Gemeinden wohl zurzeit noch Ausgaben, die mit ihrer Leistungsfähigkeit nicht zu vereinbaren sind. So soll in Köln beispielsweise auf den Kopf der Bevölkerung ein Aufwand von 45 Mark für diese Zwecke verausgabt werden, während der Reichsdurchschnitt größerer Städte wohl um 17 Mark herum liegt. In Aue haben wir hauswirtschaftlich eine Belastung auf den Kopf der Bevölkerung von rund 10 Mark, der sich gerade noch als erschwinglich erweisen hat. Mir persönlich ist es nicht ein Moment fraglich, daß aus dem einfachen und zwingenden Grunde des Mangels an Mitteln an vielen Orten ein Abbau dessen durchgeführt werden muß, was bisher auf diesem Gebiete geleistet worden ist. In Aue selber ist durch eine möglichst individuelle Behandlung der Fälle eine sparsame Verwaltung der Mittel erzielt worden. Vermutlich haben wir damit der eigentlichen und wirklichen Wohlfahrt gleich gute oder bessere Dienste getan als d'iesemigen Orte, die zwar formalistisch mit ökonomischer Hand, aber thematisch ihre bedeutenden Mittel zur Verteilung bringen.

Am vorletzten Jahre hat unsere Stadtverwaltung ziemlich sichtbare Arbeit, besonders

auf dem Gebiete des Bauwesens,

geleistet. Am Niederschlemaer Weg wurde das Polizeiamt- und das sogenannte Betriebsgebäude errichtet. Voraussetzungen sind am 1. April seiner Bestimmung übergeben und von der Landespolizei übernommen und bezogen worden. Der Schlachthof erhält eine Erweiterung durch Errichtung einer Fleischverkaufshalle mit zwei Läden und zwei Wohnungen. Am Deibelberge entstand die Waldberuhigungsstätte für unsere Wohlfahrtspflege. Endlich wurde das im Januar des vorletzten Jahres aufgestellte weitreichende Wohnungsbauprogramm in Angriff genommen und auch vollkommen durchgeführt. Ohne die Einwirkung des Streikes wäre das ganze Programm vermutlich schon vorläufig vollendet gewesen. Infolge des Streikes ist es gekommen, daß bisher nur ein Teil der Wohnungen bezogen ist, der Rest wird aber bis Mitte Februar ebenfalls bezugsfertig sein. Die Stadt Aue hatte 60 Wohnungen geplant. Sie hat unter Ausnutzung der Sachmann'schen 72 im ganzen geschaffen, dazu noch außerhalb dieses Programms 9 Wohnungen, von denen 8 fertig und bezogen, 6 im Bau sind. 48 Wohnungen sind von den Gemeinnützigen Baugenossenschaften errichtet worden, 15 werden von privater Seite gebaut, im ganzen werden in der laufenden Bauperiode in Aue, wenn die 6 Wohnungen für Vollge-

baute mit gerechnet werden, 148 Wohnungen geschaffen. Das sind etwa 50 Prozent Wohnungen mehr, als nach dem viel gerühmten Wiener Bauprogramm von der Stadt Wien im gleichen Jahre zu errichten geplant war.

Ueber die städtischen Unternehmungen

nur wenige Worte: Hier ist durchweg günstiges zu berichten. Das Wasserwerk konnte im Frühjahr sich erstmalig die Blauenfelder Leitung nutzbar machen. Eine günstige Auswirkung auf die wirtschaftliche Lage des Betriebes ist nicht ausbleiben. Der Verbrauch des Wassers stieg um 62 000 Kubikmeter auf über 500 000 Kubikmeter. Dank dieser Verbrauchszunahme wird sich die Finanzierung jener großen Werkvergrößerung ohne Schwierigkeit durchführen lassen, ebenso noch die notwendige Erweiterung des Wertes durch die Errichtung eines weiteren Hochbehälters und durch die Umwandlung einiger zu enger Hauptleitungen in starke Leitungen.

Das Gaswerk konnte seinen Absatz um etwa 14 Prozent auf über 24 Millionen Kubikmeter erhöhen. Es hat im vorletzten Jahre seine innere technische Erneuerung vollendet und damit seine Rentabilität wesentlich verbessert. Beim Elektrizitätswert war die Höherhebung noch wesentlich größer; sie stieg um 34 Prozent auf 2 688 000 Kilowattstunden. Ähnliches gilt vom Schlacht- und Viehhofe. Hier nahmen die Schlachtungen um 18 Prozent, der Verkehr auf dem Viehhofe um fast 30 Prozent zu. Die Errichtung der Fleischverkaufshalle für Großhändler soll den Verkehr und die Rentabilität des Unternehmens weiterhin fördern.

Die Stadtkasse konnte ihre Umsätze im vorletzten Jahre verdoppeln. Der Kreditverkehr war im stärksten Maße im Anspruch genommen. Selbstverständlich konnten die verfügbaren Mittel der Finanzverwaltung nicht genügen. Im Verhältnis zu den bedeutenden Umsätzen und dem erheblichen Risiko ist freilich der bei den Wirtschaften erzielte Gewinn heute noch als wesentlich zu niedrig zu bezeichnen.

Ein erfreulicher Blick in die Sparkassenverhältnisse

zu suchen. Am Jahreschlusse war der Bestand der Einlagen nahe an 800 000 Mark herangewachsen. Die Ziffer ist besonders günstig, wenn man die Sparkasse Aue im Vergleich setzt zu dem Durchschnitt von Landestellen. Im Durchschnitt des Landes Sachsen entfallen auf einen Einwohner 18 Mark Einlegerguthaben, im Durchschnitt der Kreishauptmannschaft Zwickau nur 12 Mark, im Durchschnitt der Städte Zwickau und Dresden 15 Mark, während in Aue auf einen Einwohner 35 Mark Einlegerguthaben entfallen. Diese relativ gute Lage der Sparkasse wird, wenn sie andauert, der baulichen Entwicklung der Stadt zugute kommen, da wir ja grundsätzlich in erster Linie die Mittel der Sparkasse dem örtlichen Wohnungsbau zuwenden beabsichtigen haben.

Als der Haushaltsplan für das laufende Jahr beschlossen wurde, bestand ziemlich Unsicherheit über die zu erwartenden Steuereingänge. Bei einer vorsichtigen, dabei aber nicht etwa absichtlich knappen Einnahmenschätzung ergab sich ein ungedeckter Bedarf von 100 000 Mark. Der Stadtrat hat von Vierteljahr zu Vierteljahr die Steuereingänge scharf überwacht und in ständigem Vergleich zu dem Haushaltspläne gestellt. Das erste Vierteljahr gestaltete sich recht günstig. Seitdem ist eine relative Abnahme der Steuereingänge auf zahlreichen Gebieten zu verzeichnen. Insbesondere hat die Körperschaftsteuer und die Arbeitsgeberabgabe wesentliche Mindererträge nach sich gezogen. Im ganzen ist aber, da andere Quellen wieder reichlicher fließen, anzunehmen, daß der Haushaltsplanmäßige Freibedarf von 100 000 Mark auf etwa 40 000 bis 50 000 Mark ermäßigt wird. Der Ausgleich für diesen Betrag wird darin gefunden werden können, daß eine Anzahl Rückstellungen, die die städtischen Körperschaften für zweckmäßig, ja sogar für notwendig gehalten haben, unterbleiben müssen, wenn nun einmal die Mittel dafür keineswegs aufgebracht werden können. Wenn zum Schlusse noch ein ganz kurzer Ueberblick über die Aufgaben des neuen Jahres gegeben werden soll, so muß man grundsätzlich von dem Gedanken ausgehen, daß man sich bei der heutigen wirtschaftlich sehr schweren Zeit an das Reueherte wird begeben müssen. Unerlässlich wird es sein, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit dem Wohnungsbauprogramm fortzufahren. Da indes von der Mietzinssteuer des kommenden Jahres schon ein bedeutender Teil im laufenden Jahre verbraucht worden ist, wird der städtische Wohnungsbauprogramm 1926 nur etwa die Hälfte von dem schaffen können, was 1925 geschaffen werden konnte. Für das Wasserwerk wird voraussichtlich die Errichtung des Hochbehälters durchgeführt werden können, möglicherweise auch die Ausweitung der einen oder anderen Hauptleitungsstrecke in der Innenstadt. Ebenso wird die Elektrizitätsverwaltung gewisse Reparaturarbeiten und Verbesserungen durchzuführen haben. Das Kinderheim soll noch bereits gefassten Beschlüssen erweitert werden sowohl in seiner Abteilung für die vorerschulspflichtigen Kinder, wie auch durch Angliederung eines Säuglingsheimes. Weitere Ziele schon jetzt aufzuwerfen, dürfte verfrüht sein. Man wird erst abzuwarten haben, wie sich die wirtschaftliche Lage entwickelt. Möge diese Entwicklung eine günstigere sein, als viele Wirtschaftskundige heute anzunehmen geneigt sind. Was die gegenwärtige Krise baldigt wieder zu einer Wendung führen, die auch unsere Stadt im neuen Jahre dem alten blühenden, schnellwüchsigen Stande der Zeit vor dem Kriege wieder näher bringt. Unserer gemeinsamen Arbeit aber sei auch im neuen Jahre ein rechter Erfolg beschieden zum Segen für unsere Stadt Aue.

Hiermit bringe man an die Erledigung der Tagesordnung: Punkt 1. Wahl des Stadtverordneten-Vorsitzers und seiner beiden Stellvertreter.

Für den 1. Vorsitzenden brachte Stadtv. Nischinger im Namen der bürgerlichen Fraktion Bürgermeister Hofmann in Vorschlag.

Stadtv. Fabian erklärte, daß eigentlich der Kommunistischen Fraktion als der stärksten das Präsidium des Kollegiums zufiele. Er schloß Stadtv. Lorenz, S.W.D., vor.

Stadtv. Lorenz erklärte ab und erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion sachliche Arbeit leisten, die Partei dem Gemeinwohl unterordnen wolle.

Stadtv. Fabian schloß darauf Stadtv. Gängel vor. Der Wahlgang ergab 17 Stimmen für Bürgermeister Hofmann, 7 Stimmen für Stadtv. Gängel.

Für den Posten des 1. Stellvertreters brachte Stadtv. Nischinger den bisherigen 2. Stellvertreter Stadtv. Frey in Vorschlag.

Stadtv. Fabian schloß Stadtv. Gängel vor. Der Wahlgang ergab 18 Stimmen für Gängel, 11 Stimmen für Frey.

Für den 2. Stellvertreter lagen zwei Vorschläge vor und zwar Frey und Raabe. Bei einer Stimmteilerhaltung wurde Stadtv. Frey gegen 10 Stimmen gewählt.

Zu Punkt 2. „Bebauungsplan über das Gelände zwischen dem Floggraben, der Körner-, Bismard- und Querhammerstraße referierte Stadtv. Lorenz.“

Parallel dem Floggraben ist die Durchführung der Keller-, Umland- und Bismardstraße geplant. Als Querstraße wird die Körnerstraße ausgebaut. Das Gelände zwischen Louis-Fischer- und Bismardstraße soll für die Industrie bereit gestellt werden.

Der Bebauungsplan wird einstimmig angenommen. Stadtv. Gentschel referiert über den Ausbau des Niederschlemaer Weges. Seit nunmehr 50 Jahren harrt dieses Projekt der Ausführung. Die Baukosten betragen 175 000 Mark. Der Staat will einen Baugutschein von 10 000 Mark gewähren, außerdem ein Darlehen von 14 000 Mark aus dem Fonds für Erwerbslosenarbeiten und 30 000 Mark zur Veranschlagung. Der Bau soll an Unternehmer vergeben werden, die Erwerbslose beschäftigen müssen. Insgeamt werden sich 1002 Arbeitstage. Die Baukosten der Stadt betragen 22 500 Mark. Der Plan wird einstimmig angenommen.

Das Referat über die Planierung der Straße A erstattet der Stellvertretende Stadtverordnetenvorsteher Gängel. Die Straße A läuft von der Cramerischen zur Vorenschen Villa. Ihr Ausbau ist notwendig, da im Frühjahr der bisherige Zugangsweg von der Siegelstraße abgegraben wird. Die Länge der Straße beträgt 430 Meter, die Breite ist bei 12,5 Meter. Die Straße soll auf neun Meter festgelegt werden. Die Ausführung wird ebenfalls Unternehmern übertragen, die ungefahr 45 Erwerbslose für insgeamt 3340 Arbeitstage beschäftigen werden. Die Kosten betragen ca. 40 000 Mark. — Auch dieses Projekt wurde einstimmig angenommen.

Nach einem Referat des Stadtv. Klein werden die Gebühren für die Abfuhr von Abortgrubeninhalt aus der Kläranlage der Spillaborte um 50 Prozent erhöht.

Die Bewilligung einer Beihilfe von 500 Mark zu den Kosten eines Betriebsratkursus wird gegen 12 Stimmen erteilt.

Viehmarkt in Aue am 18. Januar 1926.

Artliche Viehnotierungen:	R.-M. für 1 Pfd.
Ochsen, vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes, bis zu 6 Jahren	—
Ochsen, junge, fleischig, nicht ausgewählte	— 31
Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte Ältere	—
Ochsen, gering genährte	—
Bullen, vollfleischig, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	— 50
Bullen, vollfleischig, jüngere	— 45
Bullen, mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	— 42
Bullen, gering genährte	—
Rauben u. Röhre, vollfleischig, ausgewähl. Röhre, höchst. Schlachtw.	—
Rauben u. Röhre, vollständig ausgewähl. Röhre höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren	— 41
Rauben u. Röhre, Ältere, ausgewählte Röhre u. gut entwickelte jüngere Röhre u. Rauben	— 40
Rauben u. Röhre, guten Röhre u. mäßig genährte Rauben	32—36
Rauben u. Röhre, mäßig u. gering genährte Röhre u. gering genährte Rauben	—
Preller	—
Rinder, Doppelfender	—
Rinder, beste Mast- und Saugkälber	— 70
Rinder, mittlere	— 60
Rinder, geringere	—
Schafe, 8 Kammern u. jüngere Masthammel	— 48
Schafe, 8 Kammern Masthammel	— 45
Schafe, mäßig genährte Hammel	—
Schweine, vollfleischig, der feineren Rasse u. deren Abzungen im Alter bis zu 1/4 Jahr	— 48
Fleischschafe	— 45
Reisig	— 40
gering entwickelte	—
Sauen und Eber	—
Geschlachtete Bantone	—
ausgeschuchte Tiere über Notig.	—

Geschäftsgang: Langsam.

Amiliche Bekanntmachungen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 21. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, sollen in Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Kasten Fichte, Kiefer, astreine Kiefernreiser (24 Millimeter), Stammleiser (30, 36, 43 Millimeter), Buche (30 Millimeter), Pappel (30 Millimeter), Weidenbuche (24 Millimeter), Müllkieserbreiter, Ahorn- und Erlenspänen, Fichten-schnittware, Ahorn- und Ahornbretter, 1 Schreibrasche (Wormma) mit Tisch und 1 kleiner Kleintisch. Bieter sammeln sich im Gasthaus „zur Lokomotive“.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Versteigerung.

Mittwoch, den 20. Januar 1926, vormittags 10 Uhr, sollen in Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Musterhant, 1 Schaufelsternverleibung, 3 Schreibräcke, 1 Regal, 1 Ledentisch mit Schubkästen, 1 Ledentisch, 1 Schreibrasche (Orga), 1 Papierabreißapparat, 1 Küchenwaage, 1 eiserner Ofen, 1 Kasten Tüten, 4 Bretterverschläge, 2 Treppeneisern, 4 Tische und 6 Regale. Bieter sammeln sich im Amtsgericht Aue.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger. Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Aus Stadt und Land.

Aus, den 19. Januar 1926.

Das Vogtland zur Errichtung der staatlichen Frauenklinik.

Plauen, 18. Januar. Auf Einladung der Vereinigung vogtländischer Krankenkassen fanden sich am Sonnabend im höchstbesetzten Freundschaftssaal zahlreiche Vertreter der Vereinigung, sowie der Amtshauptmannschaften Plauen, Oelsnitz und Auerbach, der Städte Adorf, Auerbach, Ebersberg, Falkenstein, Klingenthal, Lengenfeld, Markneukirchen, Mühlstorf, Mylau, Neyschlag, Oelsnitz, Pausa, Plauen, Reichenbach, Robowitsch, Schöneck und Treuen, die Ärztlichen Bezirksvereine, der Frauenvereine, der Handwerkskammer, Gewerkschaften, der Arbeitgeberverbände Gewerkschaften und des Landbundes des Vogtlandes zusammen. Sie kamen nach eingehender Aussprache zu folgender

Entscheidung:

Die Frage der Errichtung einer neuen staatlichen Frauenklinik und die Wahl des Ortes dafür ist und darf nicht eine Frage bloßen Wettstreites zwischen den beiden Städten Zwickau und Plauen. Sie muß vielmehr ausschließlich von streng sachlichen Gesichtspunkten aus beurteilt werden. Der wichtigste und ausschlaggebende Gesichtspunkt dabei ist das Bedürfnis der auf die neue Anstalt angewiesenen Bevölkerung, sowie die zentrale, von allen Teilen des für die Anstalt in Betracht kommenden Landkreises gleichmäßig gut und schnell erreichbare Lage der Anstalt. Eine Beachtung dieser sachlichen Gesichtspunkte erfordert aber zwingend und schleunigst, daß eine neue staatliche Frauenklinik zunächst nur in erster Linie im Vogtlande, und hier, entsprechend der zentralen Lage, innerhals des gesamten in Betracht kommenden Kreises, in der Stadt Plauen errichtet wird. Die Vertreter der oben angeführten Vereinigungen und Körperchaften richteten deshalb an die Staatsregierung und den Landtag das dringende Ersuchen, in erster Linie und sobald als nur möglich, eine staatliche Frauenklinik in Plauen zu errichten, falls aber die augenblickliche Wirtschafts- und Finanzlage die sofortige Inangriffnahme des Baues in diesem Jahre noch nicht gestattet, die Frage der Errichtung dieser Anstalt in Plauen wenigstens soweit zu klären und zu entscheiden, daß in diesem Jahre die Vorarbeiten, insbesondere die Anschaffung des Baues und die Bearbeitung der Baupläne, in Angriff genommen werden und der Bau selbst möglichst im nächsten Jahre begonnen werden kann.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Einheitskurzschrift

Bericht der Deutsche Stenographenbund: Im Dezember 1924 waren im Reichsministerium des Innern nach Anhörung der Vertreter der Beamtenvereinigungen die Richtlinien über die Verpflichtung der Beamten zur Erlernung der neu geschaffenen Einheitskurzschrift in den Behörden aufgestellt worden. Innerhalb nur eines Jahres haben diese Richtlinien sich in die Wirklichkeit umgesetzt. Allen Behörden voran ging die Reichsbahnverwaltung, bei der im Laufe des Jahres fast 100 000 Beamte aller Dienstgrade nach einem für die besonderen Zwecke des Eisenbahnwesens verfassten Lehrbuch in der Kurzschrift unterrichtet wurden. Ihr folgten die Oberpostdirektionen, die am Ende des Jahres der Verwendung der Kurzschrift im öffentlichen Dienst näher traten. Die Reichsministerien hatten bereits zu Anfang des Jahres Lehrgänge für ihre Beamten eingerichtet; im Laufe des Jahres folgten auch die Behörden aller deutschen Länder, insbesondere die preussische Justizverwaltung, bei der man durch allgemeine Verwendung derselben Kurzschrift eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der Arbeit herbeizuführen hofft. Die Unterrichtsverwaltungen aller deutschen Länder haben jetzt die Kurzschrift als wahlfreien Lehrgang in die höheren Schulen eingeführt, einige auch in die 7-8klassigen Volksschulen, wie auch die Stadt Berlin, die zunächst genügend viel Gemeindefullehrer in der Einheitskurzschrift auszubilden ließ und nun schon in rund 150 Gemeindefullehrer über 3000 Volksschülern und Volksschülerinnen diese nützliche Fertigkeit mit ins Leben gibt. Einige Staaten, wie Bayern und Braunschweig, haben die Einheitskurzschrift als Pflichtfach in die Schulen eingeführt. Im vergangene Jahre sind an deutschen höheren Schulen rund 80 000 Schüler und Schülerinnen in der Einheitskurzschrift unter-

richtet worden, nicht ganz 4000 beendigen noch den begonnenen Stenographunterricht nach anderen Systemen. Vom 1. April 1926 ab darf, nach einer zwischen der Regierung des Reichs und den Länderregierungen getroffenen Vereinbarung in allen deutschen Schulen unter Ausschluss jedes anderen Systems nur noch die deutsche Einheitskurzschrift gelehrt werden. Da auch in Handel und Industrie der große Nutzen einer Einheitskurzschrift immer mehr anerkannt und bereits vom 1. April 1926 ab bei fast allen Behörden von den neu eintretenden Beamtenanwärtern die Kenntnis der Einheitskurzschrift verlangt wird, kann man sagen, daß sie, nachdem man 26 Jahre hindurch sich um ihre Herbeiführung bemüht hat, sich nun in einem einzigen Jahre durchgesetzt und sich ihren Namen verdient hat: Deutsche Einheitskurzschrift!

Nachsendung von Paketen. Die Post sendet unbestellbare Pakete auf Antrag des Absenders ohne Kosten für den Empfänger nach einem anderen Orte nach, wenn der Absender die Nachsendungskosten trägt. Die Postanstalt kann bei Annahme des Antrags auf Nachsendung die Hinterlegung eines dem Nachsendungskosten entsprechenden Betrags verlangen.

Weiterverwendung von rot geränderten Eisenbahnpaketen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Bei Aufklebung von Expresgut können die Eisenbahnpaketen des alten Musters mit rotem Rand noch bis 30. Juni 1926 verwendet werden. Ab 1. Juli 1926 werden jedoch nur noch Eisenbahnpaketen des neuen Musters mit grünem Rand angenommen.

Das erste Sinfoniekonzert unter Mitwirkung der Solistin Fräulein Kolchade ist von Montag, den 1. Februar, auf Dienstag, den 2. Februar, verlegt worden.

Albernaus Stadtverordnetenversammlung. Bei der ersten diesjährigen Sitzung gab Herr Bürgermeister Triefel einen kurzen Überblick über das verfloffene Jahr 1925. Abgehalten wurden: 19 Gesamtsitzungen mit 203 Verhandlungspunkten, 8 Ausschusssitzungen mit 17 Verhandlungspunkten. Angekauft wurde von der Gemeinde ein Grundstück für 10 000 Mark. Durch die ausgeliehene Mietzinssteuer von 5850 Mark wurden vier Wohnungen erstellt. Gebaut wurde eine Straße für 11 800 Mark, wobei 26 Erwerbslose beschäftigt wurden. Die Girokasse weist 105 Konteninhaber auf; die Einnahme beträgt 400 570,21 Mark, die Ausgabe 320 927,86 Mark. Die Einnahmeherrschaft beträgt 1803. Geboren wurden 30 Kinder gegen 25 im Jahre 1924; verstorben sind 13 Personen gegen 16 im Jahre 1924. Sozial- und Kleinrentner sind 44 vorhanden. An diese werden monatlich rund 1000 Mark ausgezahlt, wovon 4 erstattet werden. Vollerwerbslose sind 64, Zuschlagempfangler 84 vorhanden. — In ehrenwerten Worten gedachte Herr Bürgermeister Triefel noch des durch Tod an dem Kollegium ausgeschiedenen Proturisten Louis Georgi, an den Herr Weisbes eingetreten ist. Als Gemeindeverordnetenvorsteher wurde Bürgermeister Triefel wiedergewählt. Als Stellvertreter und zugleich als zweiter Bürgermeister wurde Proturist Ernst Bauer gewählt. Das Amt des Schriftführers wurde A. Weis bes übertragen. Der Errichtung einer Frauenklinik in Zwickau wurde zugestimmt. Einstimmig wurde weiter beschloffen, dem Gewerbeclubverband in Aue beizutreten. Weiter nahm das Kollegium noch Kenntnis von der Ueberweisung von 2499 Mark aus dem Lastenausgleichsstock an die Gemeinde.

Oberwiesenthal. Besichtigung. Das noch nicht ganz fertiggestellte Hotel Dierke dürfte in den nächsten Tagen an die Ortstrankenkasse Buchholz übergehen, die ein Erholungsheim einrichten will.

Oberwiesenthal. Kein Ankauf des Sporthotels durch die D. L. Die Verhandlungen des 14. Turnfestes der D. L. über den Ankauf des Sporthotels in Oberwiesenthal sind gescheitert. Der Turnkreis wird nunmehr seinen eigenen Bauplan auf dem von ihm bereits im Jahre 1924 gelaufenen Schützenhausgrundstück in Angriff nehmen und mit größter Beschleunigung durchzuführen. Es handelt sich um die Errichtung eines mit rund 200 Betten ausgestatteten Turnheimes, das vorwiegend der Jugend bereitgestellt werden soll. Außerdem wird es aber zur Abhaltung turnerischer Lehrgänge, vor allem für den so erfreulich im Aufschwung befindlichen Schneelauf dienen. Schließlich soll es älteren Turnern und ihren Angehörigen Erholungs- und Ferienheim sein. In Verbindung mit dem hiesigen Spielplatz wird es möglich, nicht nur eine großartige Turn- und Spielplatzanlage zu schaffen,

dem auch eine nahezu 800 Quadratmeter umfassende Turnhalle zu errichten, die zugleich als Festsaal Verwendung finden kann. Brausebäder sind in ausreichendem Maße vorhanden. Die Grundsteinlegung soll am Himmelfahrtstage stattfinden. Mit dem Bauvorhaben der Sch. Heim O. m. B. D. hat die Planung des Turnkreises, das dem Wandern aller Kreise wertvoller Stützpunkt sein soll, nichts zu tun.

Schönheide. 281 Kreuzottern 1925 sind hier 281 Kreuzottern bei der Gemeindebehörde gegen Gangprämie abgeliefert worden, hingegen nur 62 Kreuzottern im Jahre 1924 und 19 im Jahre 1923. Die Höchstzahl von 376 Kreuzottern wurde hierorts 1912 erreicht.

Adorf i. B. Tagung sächsischer Forstbeamter vom 20. bis 28. Juni d. J. findet hier eine Tagung sächsischer Forstbeamter statt. Es werden etwa 150 Forstleute teilnehmen.

Wiesenthal. Entzogen aufgefunden wurde im Walde am Rammenauer Steinberg der auf dem Tanneberg bei Rammenau ansässige Wirtschaftsbefitzer Eduard Krahl. Er war tags zuvor mit einem Arbeitsgenossen von dem Steinbruch bei Kindlich, wo er über 26 Jahre gearbeitet hat, heimgegangen und im Walde zurückgelassen, ohne daß er zunächst vermisst worden wäre.

Chemnitz. Ein umfassendes Geständnis des Raubmörders Lippert. Wie wir dieser Tage mitteilen, wurde in Dresden der aus Meißen gebürtige Arbeiter Richard Lippert festgenommen, der vor der Dresdner Kriminalpolizei eingestanden hat, den räuberischen Überfall auf den Kassenboten der Sächsischen Webstuhlfabrik, Arthur Richter, am Fischweg am 24. Dezember 1924 verübt zu haben. Er gab bereits vor mehreren Tagen an, noch andere Verbrechen verübt zu haben. — Aus Dresden wird gemeldet: Der von der Dresdner Kriminalpolizei festgenommene Lippert aus Chemnitz ist im Verlaufe der weiteren Untersuchung völlig zusammengebrochen und hat ein umfassendes, anheimelndes Geständnis abgelegt. Demnach hat er im Jahre 1924 in Chemnitz eine ganze Reihe Einbrüche verübt. Am 5. Mai 1923 ist er bei dem Versuche, mit einem Mittäter in das Kontor einer Großhandlung einzubrechen, von dem Polizeibeamten Ludwig überbracht worden. Auf der Flucht hat Lippert den verfolgenden Polizeibeamten, als ihm dieser dicht auf den Fersen war, mit mehreren Schüssen niedergestreckt. Der Beamte ist an den Verletzungen am vierten Tage gestorben. Lippert ist am 15. Januar an die Staatsanwaltschaft zu Chemnitz abgeliefert worden. — Bei diesem Einbruch handelt es sich um einen solchen, der im Mai 1923 bei der Alchemnitzer Straße verübt wurde. Der der ersten Polizeiwache zugewiesene Polizeiwachmeister der Landeshauptstadt Ludwig war von dem Einbrecher durch Kopfschuß schwer verletzt worden. Ludwig verstarb mehrere Tage darauf an den Folgen des Schusses im Krankenhaus an der Schönbauer Straße.

Berliner Börse vom 18. Januar.

Tendenz: fest.

An der heutigen Börse setzte sich die feste Tendenz der letzten Woche fort. Die ersten Kurse zeigten fast durchweg gegenüber der Vorwoche weitere Steigerungen von 1 bis 2 Prozent, und zwar in Nachwirkung der bekannten stimulierenden Momente, die auch das Publikum immer mehr zu Effektkaufen veranlaßte. Wenn die Kurssteigerungen über den Rahmen von 2 Prozent zunächst nicht hinausgingen, so lag dies an Bedenken der Spekulation im Hinblick auf die Schwierigkeiten bei der Regierungsbildung. Allerdings kam es in einigen Spezialwerten wieder zu umfangreichen Kurschwankungen. Während der ersten Stunde bestätigte sich infolge der einlaufenden Kauforders von außerhalb auch die Platzspekulation etwas reger am Geschäft, so daß später eine neuerliche Befestigung auf der ganzen Linie eintrat. Auch nach Pfandbriefen, namentlich landwirtschaftlichen Pfandbriefen und Vorkriegspfandbriefen, erhält sich die Nachfrage. Die Geldverhältnisse bleiben leicht. Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld nominell 8 bis 9 1/2 Prozent. London fest.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsanstalt, m. b. H., Aue.

Bunte Zeitung.

Ein Besuch.

Alfred Böhlen, der bekannte Romanschriftsteller, erzählt in einem Buche „Reise in Polen“ (S. Fischer's Verlag, Berlin) auch von seinem Besuch, der er dem Wunder„rabbi“ der Juden in Gura-Kalwarja abstatte. Wir geben die merkwürdige Schilderung mit Genehmigung des Verlages hier auszugsweise wieder:

„Witten im Flur halten die Wachen sechs, acht Männer, die uns offen feindselig betrachten. Mein Begleiter spricht mit ihm. Ich bemerke ihren verächtlichen Ausdruck. Sie reden mit der Achsel, lächeln, kreuzen die Arme, lassen uns stehen. Mein Begleiter sagt, sie hätten erklärt, der Rabbi habe allgemeinen Empfang, besondere Anmeldung gibt es nicht, Ausnahmen werden nicht gemacht. Wenn wir durchaus darauf bestehen, ihn zu sehen und gar zu sprechen — woran sie nicht glauben — müßten wir uns mit den anderen anstellen. Mein Begleiter meint — was ich schon sehe: die Leute sind böswillig; sie möchten uns am liebsten wegjagen. Wir entschließen uns, als nochmaliges Parieren zu seinem Ziel führt, uns anzustellen an einer Tür, an der ein Dutzend junger Männer wartet. Es strömen dauernd neue in den Raum. Wir sind der Zeitpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man tritt unauffällig an mich heran. Sofort greift, da ich vorsichtig schweige, mein Begleiter ein. Das dauert nicht lange. Denn bald sind wir völlig eingeklinkt und jeder ist mit sich beschäftigt. Ein fürchterliches, ganz beispielloses Gedränge an der Tür hat eingeleitet. Lautlos geschrien, brüllen sie. Lautlos preßt alles gegen die schmale Tür, die sich von Reht zu Reht öffnet und wieder schließt. Es ist viel schlimmer, als ich es jemals in einem jüdischen Gedränge erlebt habe. Ich kann gar nichts sehen. Oft habe ich den Wunsch, man möchte mich herauslassen. Aber wie ich das Anklamern des einen an den andern sehe, diese stumme gewaltige Verbissenheit, gebe ich mich verloren. Ich dränge mich mit, Länge nach gegen den andern, die mit in den Rachen, in die Ohren

teufen. Ich lasse unten die Füße los, gleite die Knie hoch und werde getragen. Noch einen Schritt, ich bin im Zimmer. Ich schüttele mich, atme.

Da ist ein Licht am Fenster. Und an dem Licht, mit dem Rücken gegen das Licht, steht ein unterlehter starkleibiger Mann. Schauffelt sich unauffällig bald wenig, bald heftiger, vor und starke Vordendel fallen über seine Ohren, ein volles fleischiges Gesicht quillt zwischen den Vorden vor. Seine Augen kann ich nicht sehen, er blinzelt mich nicht an, blinzelt meinen Begleiter nicht an. Zwischen ihm und meinem Begleiter ist eine Unterhaltung im Gange. Er schüttelt den Kopf. Plötzlich sagt mein Begleiter: Er läßt sagen, Sie möchten etwas fragen. Kein Wort dieses ganz besonderen Jiddisch kann ich verstehen. Dann habe ich plötzlich seine Hand in meiner. Ich höre ein leises „Scholem“, mein Begleiter sagte: „Wir.“

Was war? Böhlen hatte der ältere Mann an der Tür meinem Begleiter, erzählt er mir, gebannt, daß wir kämen, mit dem Heiligen zu sprechen. Er wollte meinen Begleiter, kaum daß er drin war, hinausdrängen, dann hatte er mich hoch geholt. Der Rabbi, der gelehrte Mann. Er fragte mich: „Was will er? Wer ist er denn? Er will mich etwas fragen? Er will mit mir sprechen? Ich weiß nicht, wer er ist. Wer ist es denn? Er will mich etwas fragen? Er will mit mir sprechen? Ich weiß nicht, wer er ist. Ist er ein Advokat, einer vom Gericht, daß er mich ausforschen will? Ich lasse mich nicht ausforschen. Er hat mich nichts zu fragen, und ich habe ihm nichts zu antworten. Zum Schluß war er noch gnädig, habe mir „Scholem“ den Segen.“

Die Entführer „Mary Pickford“ Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit in der amerikanischen Filmstadt Hollywood große Aufregung darüber entstand, daß ein Plan aufgedeckt wurde, wonach eine Anzahl Verbrecher zu expressiveren Zwecken bedeutende Filmschauspieler zu entführen gedächten; in der Hauptsache war es auf Mary Pickford abgesehen und den Jack Coogan. Wenn man auch diese Nachricht zuerst für eine reine Klatschmeldung angesehen war, so stellte sich infolge Verhaftung einiger Verbrecher alsbald

heraus, daß an dieser „Klatschmeldung“ etwas Wahres war. Die Verbrecher erhielten nunmehr eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren, die sie in Saint Quentin, einer Zweiggefangenanstalt von Sing-Sing, abzubüßen haben. Die beiden bedrohten Filmschauspieler haben nun also ein Jahrzehnt vor ihren Verfolgern Ruhe und da ein Filmstern in zehn Jahren leicht verfallen kann, können die Bedrohten vielleicht für alle Zeit in Frieden leben.

Die Verlobten vor dem Wohnungsamt von Oslo. Wie wir dem „Täglichen Korrespondent“ entnehmen, haben es auch die norwegischen Verlobten nicht leicht und auch ihnen möchte man frei nach Schiller sagen:

„Dum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob er auch eine Wohnung findet.“

Nebenfalls hat der Vorsitzende des Wohnungsamtes der norwegischen Stadt Oslo den 1200 verlobten Paaren, die nunmehr in der Wohnungsliste eingetragen sind, die wenig tröstliche Mitteilung gemacht, daß sie vier bis fünf Jahre wohnungslos bleiben müßten und auch nach Ablauf dieser Zeit nicht mit Sicherheit auf die Zuweisung einer Wohnung rechnen könnten.

Ständliches Schweden. Nach einer Stockholmer Meldung des „Täglichen Korrespondenten“, ist der schwedische Finanzminister in der Lage, seinem Reichstage wesentliche Steuererleichterungen vorzuschlagen zu können. So wird die Einkommensteuer, die bisher mit 170 Prozent des Grundbetrages erhoben wurde, im nächsten Jahre nur noch mit 160 Prozent zur Aushebung gelangen. Im gleichen Maße wird sich die Vermögenssteuer vermindern. Gleichzeitig schlägt aber der Entwurf auch eine wesentliche Minderung der Verbrauchsteuern vor; insbesondere soll eine Herabsetzung des Kaffeegolles, sowie eine wesentliche Minderung der Zuckersteuer stattfinden. Außerdem wurde eine ganze Reihe von Nebensteuern teils ganz erlassen, teils so herabgesetzt, daß eine weitere Prozentige Ermäßigung auf den Kopf des Steuerzahlers entfällt. Ständliches Schweden!

Schinnen und Schuppen



weilwunden durch
Javol
das **Reinheitswasser**

A. & M. Schmidt: „34 Jahre jahrelang Schuppen und Haare ausfallen, sowie Duden der Kopfhaut. Hierbei hat sich die Javol einfach großartig bewährt.“



Jäger und Schützen
— Ave. —

Einladung

zu der am Sonntag, den 24. Januar 1926 im Vereinslokal Kaffee Georgle, nachmittags 4 Uhr stattfindenden

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge. 5. Allgemeines.
Etwasige Anträge sind bis spätestens 22. Januar 1926 beim Vorstand anzubringen.

NW&K WOLLGARNE

Wunncollen
die allersüßesten guten
Wunncollen
der
Steenwoll-Spinnerei Bahnsfeld
Altona-Bahnsfeld
Wiedererhältlich
auf Wunsch
desugleich
Nachweis
Man beachte die
nebenstehenden
Schutzmarke!

Um mein
Filzwaren-Lager
zu räumen, gewähre ich von heute, den 19.-31. Januar, ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis einen
Rabatt von 20 %
Schuhhaus Korbinsky.

Frauen, Mütter, Töchter!
Besucht alle die interessante
Sonder-Ausstellung
des Chalypta-Werkes, Leipzig-Süd 50
am **Donnerstag**, den 21. Januar 1926
im **Stadtspark**
mit wichtigen modisystemischen erklärenden
Vorführungen um 1/2 5 u. 1/2 8 Uhr
Eintritt frei
das seit über 25 Jahren bestehende
Chalypta-Refektorium
durch fröhlicherstige ausgebildete Fachdamen.

Es bietet Schutz und Hilfe gegen Verunstaltung und Zerrützung des weiblichen Körpers, geistliche Erhaltung und Wiederherstellung des normal-schönen Stimm und des Wohlstandes, beugt Verwundungen bei Frauenleben vor und nach Entbindung und ist hierfür klinisch erprobt und bestempfehlen.
Bei Verbindeung vollende man das Prachtwerk „Die gesunde Frau“, Preis 25 Pf. postfrei von obigen Firma.

Dienstag 19. Jan
Mittwoch 20. "
Donnerstag 21. "

Die letzten 3 Tage
unseres **Inventur-Verkaufs**

Billige Waren
in allen Abteilungen
Einige Beispiele:

1 Posten Hemdentuch	schwarzbleibend, ca. 75 cm breit, ca.	48
1 Posten Prinzentröcke	Kantende, alle Modisorten	2.95
1 Posten Flansch-Mantel	glatt u. gestreift	7.50
1 Posten Flansch-Mantel	mit Pelzkrone	9.75
1 Posten Damen-Untertailen	Watte-Trikot	1.25
1 Posten Damen-Schlupfhosen	reine Kaschmir-Wolle	2.45
für Kinder Größe 80-85 L. 45	Größe 95-100	1.45

KAUFHAUS SCHOCKEN

Matthes

frisch eingetroffen:
Schellfisch, Rabliau u. Geelachs
Paul Matthes, Fisch- und Wildhandlung.

Achtung! Damen, welche sich noch an meinen **Achtung!** **praktischen Nähkursus**, der am 23. Januar beginnt, anschließen wollen, können sich noch bis 24. Jan. bei F. Witzner, Weitzstr. 17, 1. Etg. melden. — Kursusdauer: 4 Wochen = 150 Stunden für nur 20 Mark. (Auch Einzel- und Abendstunden.)

ATA

Der ATA-Engel ist vergnügt, daß seine Arbeit nur so fliehet. In heller Freude ruft er aus: **ATA gehört in jedes Haus!** **ATA putzt und reinigt alles!**

Patentbüro Herm. Möller
Fernruf 262, Gera-Bahnhofstr. 11.

Ich kann mich ausruhen-
denn ich mach mir die Arbeit leicht. Die Schuhe bekomme ich spiegelblank mit einigen wenigen Bürstenstrichen. Ich gebrauche eben keine minderwertige Schuhcreme, sondern die **garantiert reine Terpentinöl-Pasta Erdal.**

Erdal
Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Größte Auswahl in **Kamelhaar-Umschlag-Schuhen** zu äußersten Preisen empfiehlt **Schädlichs Schuhwarenhaus** Markt 14 AUE Tel. 319

Junge Witaleute suchen **Restaurant oder Snalgeschäft** zu kaufen od. zu pachten. Anzahlung 10 000 RM vorhanden. Angebote erbeten an das **Geldhaus Deutschl. Bgl.**

Drucksachen aller Art liefert schnell und in bester Ausführung die **Buchdruckerei des Auer Tageblattes**

Die Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen hochehrent an
Dr. Körbs und Frau
Dora geb. Baudenbacher.
AUE i. Erzgeb.

Christa Gerda Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädelchens** zeigen in dankbarer Freude an **Alfred Fuchss und Frau Clara** geb. Winkler.
Aue, den 18. Januar 1926,
Eisenbahnstraße 8.

Stottern
welches nur bei ungewöhlichen und schnellem Reden auftritt kann radikal beseitigt werden durch Schulung mit meinen billigen, ärztlich empfohlenen und patentierten Methoden. Erfolg erst nach 2-3 Wochen auch bei wo andere Verfahren versagen. Bei Kindern von 7 Jahre an. Kosten: 100 Mark in Aue, Grotting, 23. Januar von 9-4 Uhr im Hotel Waren Markt.
Eugen Frei, Stuttgarter Kronenstr. 48 a. Wbl.

+ Dankagung +
Es sei gerne unentgeltlich dem Herrn, wie mein Sohn, welcher schwer an Cholera, Götting, Rindern und Menschenleiden gelitten hat, in kurzer Zeit glücklich geheilt ist. Bitte diese Worte beifügen.
Frau G. Müller
Wohnung bei Darmstadt Kolonie Nr. 21.

tee
TEEKANNE
Braun
freundhaft und angenehm
Die Teemischung
für die Familie.
auch bei dauerndem Genuss keine Geschmackveränderung

Derr St...
Berichte...
Waffen...
lage e...
nollen...
geord...
regier...
ebenfa...
men'g...
Süms...
Ber, u...
vor el...
banten...
Beben...
baf d...
sch a...
Mitte...
fortl...
keiten...
den w...
korrm...
feiten...